

Liebe Mitchristen,

viele von Ihnen wissen, dass ich Mitte Oktober mit einer Gruppe von 40 Leuten eine Studien- und Pilgerreise nach Sardinien unternommen habe. Wenn ich zuvor davon erzählte, malte diese Bezeichnung Pilgerreise... dem Ein oder der Anderen ein Lächeln ins Gesicht. Sardinien – wo kann man denn da hin pilgern? Da denkt man doch eher an die schönen Strände und dolce vita. Und doch: Nicht nur, weil wir jeden Tag mit einer Andacht begonnen haben, zusammen Eucharistie gefeiert und wunderbare romanische Kirchen entdeckt haben, die auf einmal mitten in der Pampas auftauchten, sondern auch weil uns eine sehr lebendige und innige Tradition der Heiligenverehrung begegnete, war es wirklich Studien- und Pilgerreise zugleich. So besuchten wir das Heiligtum des Schutzpatrons von Sardinien, des Heiligen Antiochus von Sulci, einem in Mauretanien geborenen Arzt, der, nachdem er in Kappadokien und Galatien, der heutigen Türkei, viele zum Glauben bekehrt hatte, zur Strafe zur Zwangsarbeit in die Bergminen auf die Insel Sardinien verbannt wurde. Weil er aber auch hier den Wächter Cyriakus zum Glauben bekehrte, wurde er ermordet. Unsere kompetente Reiseleiterin, die aus Deutschland stammte und evangelisch war und einen katholischen Sarden geheiratet hatte, erzählte von der Kraft der katholischen Tradition, den Ritualen, Wallfahrten und Festen, die die Identität der sardischen Seele maßgeblich prägen würden bis auf den heutigen Tag. Und ich dachte mir: so präsent sind die Heiligen bei uns ja nicht mehr – abgesehen von einigen markanten wie Martin, Nikolaus, Barbara, Lucia oder dann das Fest des Pfarrpatrons. Sie sind ein wenig in eine fromme Ecke verbannt und darin vergessen worden.

Gestern Abend, als ich an der Predigt saß, hatte ich auch etwas vergessen: **Halloween**. Es schellte an der Tür – Kinder brachten ihr Ständchen. Aber ich hatte nichts Süßes da – hatte sie gar nicht auf dem Schirm und habe sie gebeten, an St. Martin wiederzukommen. Der Allerheiligentag lädt uns ein, die vielen namhaften und namenlosen Heiligen nicht vor der Tür stehen zu lassen, sondern ihnen Herz und Gedanke zu öffnen, und von ihnen zu lernen – was – in aller

Unterschiedlichkeit ihres Zeugnisses – für ein Leben aus dem Glauben wesentlich ist.

Was würden sie antworten auf die Frage: was ist ein Heiliger, eine Heilige? Eine mögliche Antwort könnte heißen: Heilige, das sind hier und heute, und das waren in der Kirchengeschichte, lebendige Erinnerungszeichen, die uns in Wort und Tat gezeigt haben, worauf es im Glauben ankommt. Es waren und sind leibhaftige Orientierungszeichen aus Fleisch und Blut, die uns den Weg zu einem erfüllten Leben weisen. Jeder, der glaubt, muss ja nicht am Punkt Null anfangen und die Welt neu erfinden, sondern wir alle sind hineingestellt in eine lange Geschichte des Glaubens, in deren Verlauf uns bis heute viele Menschen begegnen, durch deren Worte und Taten uns ein wärmendes und klärendes Licht aufgehen kann, in dessen Lichtschein uns deutlich wird, worum es auf dem Weg der Nachfolge eigentlich geht. Darum werden sie in der Ikonographie zurecht am Heiligenschein hinter dem Kopf identifiziert.

Natürlich hat es im Laufe der Jahrhunderte auch so manche skurrile Heilige gegeben, deren Leben in uns weniger Bewunderung als vielmehr Verwunderung auslöst. Denken wir nur an so manche ausgeschmückten Heiligenlegenden, in denen es mit der Phantasie der Menschen durchgegangen ist – wenn auch diese frommen Geschichten nicht selten im Kern eine Wahrheit aussprechen, die keineswegs überflüssig ist. Auf der anderen Seite hat es berühmte Heilige gegeben, die lange bevor sie kanonisch heiliggesprochen waren, von den Gläubigen als Heilige verehrt wurden – wie eine Hildegard von Bingen. Leider hat es manchmal auch sehr lange, ja auch zu lange gebraucht, bis das Leben eines Menschen von der Kirche offiziell in seiner Ausstrahlungskraft und Christusfrömmigkeit anerkannt wurde.

Aber vergessen wir nicht: Allerheiligen feiern meint nicht christlichen Heroen feiern, gleichsam die Elitechristen der katholischen Religionsgeschichte. Herausragende Gestalten in Sachen Buße, Nächstenliebe, Keuschheit oder Glaubensstärke. Es geht nicht darum, die Heiligen auf hohe, für uns unerreichbare und idealisierte Podeste zu heben, sondern sie in Augenschein zu nehmen als Menschen wie wir. Sie waren keine Überflieger, keine Superchristen und Perfektionisten,

sondern Menschen mit Stärken und Schwächen, die unter den Bedingungen ihrer Zeit und mit ihren Möglichkeiten der Liebe Gottes ein Gesicht, Auge, Herz und Hand gegeben haben – nicht selten als mutige Störenfriede erlebt und verachtet, die da Umkehr anmahnten, wo es nötig war. Als Heilige waren sie also ganz bei sich und darin ganz bei Gott und darin ganz bei der Liebe und darum auch ganz bei ihren Mitmenschen, die sie brauchten: Sie waren – sie sind – heute gilt es ja auch - Menschen, in deren Gegenwart die geheimnisvolle Gegenwart Gottes mitten in der Welt aufgeleuchtet ist. Und weil sie so von dieser Gegenwart erfüllt waren, haben sie sie auch vermittelt.

Es waren und sind Menschen, in deren Herzen das Wort der Lesung wirklich angekommen war und ist: ***Seht wie groß die Liebe ist, die der Vater uns geschenkt hat. Wir heißen Kinder Gottes und wir sind es.***

Wenn wir das auch für uns selbst realisieren, dass wir Gott heilig sind, dass wir, so wie wir sind, unendlich wertvoll und einzigartig für ihn sind, dann wird diese Erfahrung uns dazu anstiften, auch selbst heilsam in der Welt unterwegs zu sein; Heil zu stiften! Gott traut uns zu, dass wir armselige, begrenzte Menschen in seiner Hand zum Instrument seiner wunderbaren, grenzenlose Liebe werden können, mitten in dieser Welt.

Gerade der Allerheiligentag lenkt unseren Blick auf die vielen unbekanntenen Heiligen, die uns alltäglich umgeben. Wer die „Heiligen des Alltags“ seien, beschreibt Papst Franziskus so: ***„Denken wir an so viele einsame alte Menschen, die beten und geben. Denken wir an so viele Mütter und Väter, die mit so viel Mühe ihre Familie voranbringen, die Erziehung der Kinder, die tägliche Arbeit, die Probleme, aber immer mit der Hoffnung auf Jesus; sie spreizen sich nicht wie ein Pfau, sondern tun, was sie können!“***

Auf diesem Weg dürfen wir uns vom Vorbild der Heiligen ermutigen lassen und darüber staunen, was ein Einzelner, eine Einzelne, bewirken kann. Aber wir brauchen sie nicht zu kopieren, denn sie, wie wir, sind einmalig. Vielmehr dürfen wir uns von ihnen inspirieren lassen, wie wir als von seinem Geist beseelte Menschen unsere Zeit heilsam gestalten können. Mit Gottes Hilfe kann sich durch uns in unseren Begegnungen die Liebe Gottes aktuell ereignen. Versuchen wir gemeinsam und unterstützen wir uns dabei, dass sich in unserem

Leben der Stil Jesu heilsam durchsetzen kann. Oder – ich will es noch anders sagen: Leben und lieben wir so, dass durch uns die Gegenwart Gottes in unserer Zeit durchsichtig wird, durchscheint aus unseren Herzen hinaus in die Welt. So wie in diesen Tagen die mehr und mehr skelettierten Bäume durch das abfallende Laub den Blick, den Durchblick freigeben in ihre Umgebung, der Horizont sich weitet und die fahle Sonne ihre Strahlen bis zum Erdengrund schicken kann. Die Heiligen bleiben die, die uns helfen zu verstehen, wie wir uns selbst verstehen dürfen: Als von Gott geliebte Kinder des Lichtes. Und die uns helfen zu verstehen, zu welcher Sendung wir berufen sind: Als Kinder des Lichtes seine Liebe mitten unter den Menschen erfahrbar zu machen. Darum tun wir gut daran, uns in das Licht seiner Gegenwart zu stellen, damit seine Liebe, mit der er uns beschenkt, widerstrahlt, reflektiert in unseren Worten und Werken.

Bernd Kemmerling, Pfr.